

Abb. 191. Embryo von Anodonta. Nach der Natur gezeichnet von Dr. Vosseler. Vergrößerung: 55×1 .

artigen Blättern der untergetauchten Pflanzen wimmelt es von unzähligen kleinen Fischen.

Unsere Hauptaufmerksamkeit bei unserer heutigen Exkursion aber soll den

wirbellosen Tieren gelten und fast wissen wir nicht, wo wir mit ihrer Aufzählung und Schilderung anfangen sollen. Da sitzen im Schlamm des Bodens stattliche Muscheln, im langsamen Vorwärtskriechen hie und da ihre Stelle wechselnd. An Steinen und Pfählen hängt klumpenweise die durch ihre merkwürdige Verbreitung bekannt gewordene Miesmuschel des Süßwassers; an den Pflanzen kriechen verschiedene Schnecken, die langgezogenen Schlamm Schnecken und die in einer Ebene aufgewundenen Posthörnchen; an Holz, das im Wasser liegt, sitzen Kapfschnecken fest.

Gewaltig ist die Schar der Insekten. Ein Teil derselben macht sich schon auf der Oberfläche des Wassers bemerkbar. In graziösen Wendungen eilen Wasserläuse hin und her, und auf einer kleinen freien Stelle, die schon von der Sonne beschienen ist, drehen sich in lebhaften Kreisbewegungen die Taumelkäfer, deren stahlblauer Körper im Strahl der Sonne wie Edelstein aufblitzt.

Begnügen wir uns aber nicht mit dem, was wir vom Boote aus zu erspähen vermögen, sondern nehmen das Netz zur Hand, mit ihm zwischen dem Pflanzengewirr hindurchfahrend. Welch bunte Gesellschaft hat sich da gefangen! In der Tiefe des Netzes mühen sich Wasserwanzen und kleine Wasserkäfer ab. Wir hüten uns wohl, die ersteren mit dem Finger anzufassen. Die deutschen Bezeichnungen Wasserscorpion und Wasserbiene sind nicht vertrauenerweckend, und es ist nicht nur wie bei den ersteren eine gewisse Ähnlichkeit der äußeren Form, sondern vor allen Dingen die empfindlichen Stiche, die sie auszuteilen vermögen, sind wohl für diesen Namen maßgebend gewesen. Die gefangenen Wasserkäfer gehören durchweg kleineren Arten an, aber mit ihnen finden sich auch die große stattliche Larve des breiten Gelbrand, gleich dem entwickelten Käfer dem Fischzüchter besonders verhaßt. Gehört doch die lang-

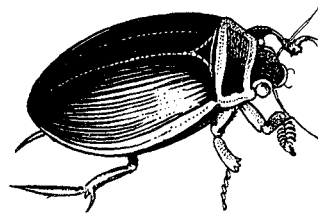


Abb. 192. Breiter Gelbrand.

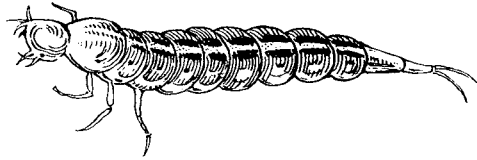


Abb. 193. Larve des breiten Gelbrand.

gestreckte Larve, obwohl sie gar keinen Mund besitzt, wie erst neuere Forschungen näher gezeigt haben, sondern mit ihren zungenförmigen nadel-scharfen und hohen Riefen ihr Beute ausfaugt, zu den raubgierigsten Geschöpfen des Süßwassers. Wie viel harmloser ist dagegen der durch seine Größe imponierende schwarze Kolbenwasserkäfer und seine Larve! In Raubgier und Gefräßigkeit konkurrieren mit der Larve der Breitrand die Larven der Libellen und auch von ihnen finden sich einige in

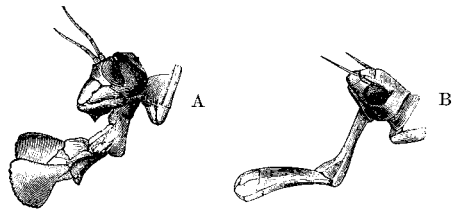


Abb. 194. Kopf zweier Libellenlarven mit ausgebreitetem Fangapparat. A. Helmmaske der Gattung Cordulia. B. flache Maske der Gattung Aeschna. Vergr.: 2×1 . Nach dem Leben gezeichnet von Dr. Vosseler.

unserem Netz und wir können an ihnen die eigenartige Fangrichtung studieren, die als „Maske“ verborgen an der Unterseite der Kopfes liegt, um unter plötzlichem Hervorschnellen in einiger Entfernung das Opfer zu ergreifen.

Unter den größeren Tieren fallen uns noch die Larven der Köcherfliegen, die sogenannten Sprockwürmer auf. Unbehilflich krabbeln sie mit ihren plumpen Gehäusen umher, die zum Teil recht kunstvoll aus Moos, Holzstückchen, Pflanzenteilen oder